

Werbung für den Weltgesundheitstag

Zum Weltgesundheitstag 1979, der am 7. April begangen wird und der unter dem Motto „Gesunde Kinder – unsere Verantwortung“ steht, stellt die Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung, Bonn, eine Reihe von Informationsmitteln bereit. So vor allem die „Weltgesundheitstagsbroschüre“, die auf rund 180 Seiten eine Fülle medizinisch interessanter Beiträge, geschrieben durchweg von prominenten Fachleuten, enthält. Außerdem bietet die Bundesvereinigung, die für die Bundesrepublik Ausrichter des Weltgesundheitstages ist, einen speziellen Pressedienst und einen Literaturnachweis an, beides kostenlos; die Broschüre wird hingegen zum Preis von 5,- DM (bei größeren Bestellungen gibt es Rabatt) angeboten.

Beim Deutschen Grünen Kreuz ist außerdem das offizielle WHO-Plakat (Preis 0,65 DM) zu bekommen.

Anschriften: Bundesvereinigung für Gesundheitserziehung e. V., Simrockallee 12, 5300 Bonn 2, Deutsches Grünes Kreuz, Postfach 12 07, 3550 Marburg (Lahn). NJ

Bundesbeauftragter für Rehabilitation gefordert

Für die Einsetzung eines Bundesbeauftragten für Rehabilitation hat sich Eugen Glombig MdB, der sozialpolitische Sprecher und Vorsitzende des Arbeitskreises Sozialpolitik der SPD-Bundestagsfraktion, im Informationsdienst „Bonn im Spiegel“ ausgesprochen. Dieser Bundesbeauftragte soll unabhängig von Ressortinflüssen mit entsprechenden Vollmachten ausgestattet werden, um bei allen Fragen der Rehabilitation koordinierend eingreifen zu können. Das Aufgabenfeld des Bundesbeauftragten wird von Glombig umfassend beschrieben: Koordinierung der Maßnahmen zum Abbau architektonischer und technischer Hin-

dernisse im öffentlichen und privaten Bereich, vor allem im Verkehr, Koordinierung der Verwaltung in allgemeinen Fragen der Hilfe für Behinderte sowie Verstärkung der Kontakte zu den Behindertenverbänden.

Glombig will die vorhandenen Strukturen der Rehabilitationsträger nicht angetastet wissen, doch könne der Bundesbeauftragte für Rehabilitation (dessen gesetzliche Grundlagen erst noch geschaffen werden müßten) die Effizienz der Träger verstärken. Die Installation einer Bundesanstalt für Rehabilitation, wie sie von interessierter Seite gefordert worden war, sei, so Glombig, zwar wünschenswert, sei aber „unter den gegenwärtigen politischen Umständen nicht erreichbar“. Erst kürzlich hat der Vorstandsvorsitzende des Verbandes der Angestellten-Krankenkassen (VdAK), Hans Katzbach, Hamburg, diesem Projekt eine deutliche Absage erteilt. HC

BLÜTENLESEN

Sportsgeist

England gilt als Mutterland des Sportes. Zu Recht: Im September 1719 wurden Gefangene nach Newgate per pedes abgeführt. Unterwegs trafen sie eine Kolonne von Schicksalsgenossen aus Bridewell, die ebenfalls nach dem Newgater Gefängnis strebten. Es setzte ein Wettlauf ein. Bridewell siegte. Durack

Aus einem Tiroler Kalender (1972)

*Im Stand, wie Moses schreibt, Stammvater Adam sich beweibt.
So ward er ja, der arme Ehegatte,
Gestraft, eh er gesündigt hatte.* Durack

Die ersten drei Lebensjahre programmieren die Zukunft

„Familie in der Krise“ hieß das Leitthema des 4. Westdeutschen Psychotherapie-Seminars Anfang Februar in Aachen. Das Leitthema stimmt am Anfang des „Jahres des Kindes“ nicht gerade zuversichtlich, stellte Dr. med. Gerhard Iversen, Vorsitzender des Ausschusses für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychohygiene der Bundesärztekammer, Bad Segeberg, in seinem Grußwort fest. Er verwies auf die grundlegende Bedeutung der ersten drei Lebensjahre des Kindes für sein ganzes weiteres Leben, insbesondere auf die „Langzeitwirkung“ einer unzureichenden Betreuung des Säuglings und Kleinkindes. Am wichtigsten für die Entwicklung des Kindes sei die Verfügbarkeit einer gleichbleibenden Bezugsperson, am besten der Mutter. Folgen von frühkindlicher Vernachlässigung, von Kontaktmangel und Unzuverlässigkeit seien im späteren Leben Bindungsschwäche, Angst und ungenügende Zukunftsbezogenheit. Aber auch Leistungsverweigerung, Aggressivität und Brutalität nannte Iversen als Begleiterscheinungen dieser Entwicklung.

Der psychotherapeutisch engagierte Präsident der Ärztekammer Schleswig-Holstein forderte von allen Bürgern einen Einstellungswandel gegenüber dem Kind. Iversen hält es für möglich, daß der gegenwärtige Mangel an Menschlichkeit sich letztlich wie ein Stimulans auswirken könne, das den Lernprozeß partnerschaftlichen Verhaltens und eine menschenwürdige Sozialisierung fördert. Die Auswirkungen einer solchen Entwicklung würden eine „Verbesserung des sozialen Klimas“ für unsere Kinder bewirken. Folglich gelte es, so Dr. Iversen, die „Grundbedürfnisse des Kindes im Sinne einer Wahrnehmung unserer Pflichten anzuerkennen. Von ihrer Erfüllung hänge das Wohl der Kinder entschieden ab.“ DÄ